

WIE KOMME ICH MEINEN AHNEN AUF DIE SPUR?

Eine Werkzeugkiste für
angehende Familiendetektive.

U Und wer war eigentlich meine Ururgroßmutter? Antworten darauf liefert etwa die klassische Ahnenforschung, die nach vieljährigem Schattendasein (nach dem Zweiten Weltkrieg wählte man in ihr die Fortführung nationalistischer Sippenforschung, später war ihr Image schlicht verstaubt) neue Blüten treibt. Die Digitalisierung ermöglicht Fragenden längst, sich komfortabel von zu Hause aus durch historische Daten zu ackern und ihr gesammeltes Wissen auf verschiedenste Art zu dokumentieren, strukturieren und archivieren.

„Vor allem kleine Archive sind oft das Salz in der Suppe. So lassen sich nüchterne Daten aus Kirchenmatriken, wie Name, Datum, Herkunft oder Beruf, mit Infos aus grundherrschaftlichen Aufzeichnungen, wie Besitz, Not oder soziales Umfeld, würzen.“

Johann Hammer,
Berufsgenealoge

Ich mache mich auf die Suche ...

e Eine wertvolle Quelle für Nachforschungen sind Matrikenbücher (data.matriculaa-online.eu), die über Taufen, Trauungen und Begräbnisse bis zum Jahr 1938 Auskunft geben. Später übernahmen Standesämter diese Funktion.

h Hat das Familien-Puzzle zu viele Teile oder lassen sich einige davon partout nicht finden, kann man auch einen Genealogen um Hilfe bitten. Er erstellt Ahnen-tafeln (bilden im Gegensatz zum Stammbaum nur direkte Vorfahren einer bestimmten Person ab) und Familienchroniken (erweitern die Tafeln um Dokumente und Fotos in gedruckter Form).

n Nützlich sind neben den Matriken auch historische Zeitungen und Datenbanken genealogischer Vereinigungen (GenTeam, Familie Austria u. a.) sowie Archive (Österreichisches Staatsarchiv, Klosterarchive, Herrschaftsarchive etc.).

FAMILIENFORSCHUNG FÜR EINSTEIGER

Vom Sammeln und Strukturieren bis zum Austausch mit Gleichgesinnten: „Der Ahnenforscher“ Johann Hammer erklärt in sechs Schritten, wie die Suche zum Erfolgstrip wird.

1

Die Suche beginnt immer im persönlichen Umfeld: Sprich mit noch lebenden Verwandten, bohre nach, gib dich nicht (immer) mit der angenehmsten „Wahrheit“ zufrieden. Alle Dokumente und Urkunden sollten gesammelt, fotografiert und elektronisch oder auf Papier archiviert werden! Der Experte rät: „Notiere alle Quellen, die Infos ausgespuckt haben, um schnell wieder darauf zurückgreifen zu können. Denn oft vergehen Monate, bis an der Ahnentafel weitergearbeitet werden kann.“ Außerdem wichtig: Ein Link ist keine Quelle. Eine URL kann sich ändern, der Eintrag eines Kirchenbuches (Ort, Art, Buch, Seite) nicht.

2

Information braucht Struktur. Dafür bietet sich etwa eine ausfüllbare Ahnentafel (z. B. das System von Kekulé) oder ein passendes Genealogie-Programm an (z. B. „Family Tree Maker“, „Ages“).

3

Liegen die Geburts- oder Heiratsdaten der Vorfahren noch innerhalb der Sperrfrist des Personenstandsgesetzes (100 Jahre für Geburten, 75 Jahre für Trauungen, 30 Jahre für Sterbefälle), sind sie online nicht zugänglich. Dann musst du die Dokumente beim zuständigen Standes- oder Pfarramt anfordern.

4

Kannst du Kurrentschrift lesen? Mit ihr wird jeder Ahnenforscher konfrontiert – online gibt es Kurse!

5

Der klassische Ablauf beginnt immer mit dem ältesten bekannten (und z. B. durch Urkunden belegten) Ereignis. Also etwa wann und wo ein bestimmter Vorfahre geboren wurde. Der Eintrag im entsprechenden Kirchenbuch verrät dann, wann und wo die Eltern des Kindes geheiratet haben. Der Eintrag im Trauungsbuch liefert wiederum die Info, wann und wo die Braut und der Bräutigam geboren wurden. So lässt sich die Suche Generation für Generation fortsetzen.

6

Hilfe holen, wenn es hakt! Johannes Hammer: „Die Community ist mittlerweile sehr groß: Es gibt Facebook-Gruppen, Genealogen-Stammtische und natürlich professionelle Ahnenforscher.“ Mehr dazu auf: derahnenforscher.at